Nachfolgemangel ist ein Mythos

Kleinbauern-Vereinigung / Viele junge Menschen wünschen sich einen Betrieb, ist Regina Fuhrer überzeugt.

HALLWIL «Täglich hören immer noch zwei bis drei Bauernhöfe auf. Gegen das wehren wir uns», gab sich Präsidentin Regina Fuhrer an der Jahresmitgliederversammlung der Kleinbauern-Vereinigung vom vorletzten Samstag kämpferisch. Die Vereinigung tut dies mit politischer Arbeit, aber auch mit konkreten Projekten wie der Anlaufstelle für ausserfamiliäre Hofübergabe. Neben dem politischen Kerngeschäft soll die Projektarbeit in Zukunft ausgebaut werden. Diese neue Strategie schlug sich bereits in der Rechnung nieder, die trotz deutlicher Mehrausgaben mit einem Plus abschloss. Neben dem Hofübergabeprojekt will die Kleinbauern-Vereinigung vermehrt in Projekte investieren, die Landwirtschaft und Konsumentinnen einander näherbringen.

Sportlich unterwegs: Präsidentin Regina Fuhrer (rechts) und Geschäftsleiterin Barbara Küttel an der Jahresversammlung der Kleinbauern-Vereinigung in der Turnhalle in Hallwil AG. *(Bilder Franziska Schwab)*

Es braucht Quereinsteiger

Der Nachfolgemangel sei ein Mythos. Denn viele junge, gut ausgebildete Menschen wünschen sich einen Betrieb, darunter auch viele Quereinsteiger, erklärte Regina Fuhrer den Versammlungsteilnehmern. Das beste Beispiel für einen erfolgreichen Quereinstieg seien die drei «Gmüeser», die nach dem statutarischen Teil ihren Betrieb den rund 80 nach Hallwil AG angereisten Mitgliedern vorstellten. «Die Landwirtschaft lebt schon länger von Quereinsteigerinnen», sagte Fuhrer. Sie selber sei in der Stadt Bern aufgewachsen und als Quereinsteigerin seit 33 Jahren in der Landwirtschaft tätig. «Die Landwirtschaft braucht solche Leute.» Und was es vor allem sonst noch brauche, sei ein Wandel in den Köpfen der älteren Generation, forderte sie weiter.

Vielfältige Landwirtschaft

Auf politischer Ebene will die Kleinbauern-Vereinigung im kommenden Jahr weiterhin Druck machen, damit kleinere Betriebe gleiche Entwicklungschancen erhalten. Sei dies mit einer fairen, gerechteren Verteilung der Direktzahlungen, inklusive Begrenzung gegen oben, oder mit der Senkung der Gewerbegrenze. Das Ziel sei ein Strukturwandel hin zu einer vielfältigen Landwirtschaft statt immer weniger spezialisierte Betriebe.

Erfolgreich «quer» in die Landwirtschaft eingestiegen (v. l. n. r.): Thomas Urech, Martina Räber und Dominic Bisang.

Träumerei umgesetzt

Die «Gmüeser» Thomas Urech und Dominik Bisang träumten bereits während ihres Studiums in Ethnologie und Ökologie von der Selbstversorgung, vom Produzieren. Was als Träumerei begann, wurde schrittweise in die Tat umgesetzt. Urech absolvierte inzwischen den Nebenerwerbskurs und arbeitet heute Vollzeit auf dem Betrieb. Bisang arbeitet daneben zu 40 Prozent in der Arbeitsintegration von Jugendlichen. Das Dreierteam komplettiert Martina Räber, die Germanistik studiert hat und zu 80 Prozent bei einem Verlag arbeitet, bei dem sie für Presse und Öffentlichkeitsarbeit zuständig ist. Was liegt näher, als dass sie dieses Ressort auch bei den «Gmüesern» innehat. Was vor fünf Jahren mit Gemüse und Beeren auf knapp einer Hektare begann, ist heute zu einem konsumentennahen, enorm vielseitigen Betrieb mit 60 Gemüseabos, Wildobst- und Beerenanbau sowie Baumpatenschaften, einem Hühnerzuchtprojekt und Mutterkuhhaltung geworden.

Frischer Wind im Vorstand

Mit grossem Applaus in den Vorstand gewählt wurde Biobäuerin Karin Mengelt aus dem thurgauischen Pfyn. Mit ihr ist neu die Ostschweiz im zehnköpfigen Vorstand vertreten. Alle bisherigen Vorstandsmitglieder und Präsidentin Regina Fuhrer wurden einstimmig wiedergewählt.

Franziska Schwab

Glauser will an die Welt-Spitze

CHATONNAYE Fritz Glauser hat gute Chancen, zum Präsidenten des Weltbauernverbands (WFO; «World Farmer's Organisation») gewählt zu werden. Wie der Schweizer Bauernverband (SBV) diese Woche mitgeteilt hat (siehe SBV-News unten), hat ihn die europäische Sektion der WFO als Präsidentschaftskandidaten nominiert. Die Wahl findet am 12. oder 13. Juni im finnländischen Helsinki statt.

Europäischer Kompromiss

Glauser, der den Schweizerischen Getreideproduzentenverband präsidiert und im SBV als Vize amtet, ist in der WFO bereits Vorstandsmitglied. Seit dem vergangenen September bekleidet er zudem interimistisch das Amt des Vizepräsidenten. Anlässlich der kürzlichen Sitzung der europäischen Sektion erwuchs Glauser für den Vorstandsposten Konkurrenz in Form eines französischen Kollegen. Statt eine Stichwahl zwischen den Konkurrenten vorzunehmen, beschlossen die europäischen WFO-Mitglieder, ein Zweierticket mit Fritz Glauser als Präsidentschaftskandidaten zu nominieren. «Statt rausgedrückt wurde ich raufgedrückt», sagt Glauser auf Anfrage

Drei Kandidaten für Top-Job

In Helsinki steht er voraussichtlich zwei Konkurrenten gegenüber: dem Südafrikaner Theo de Jager und dem Interims-Präsidenten William Rolleston aus Neuseeland. Für Glauser läge ein europäisches Präsidium nahe: «Europa bezahlt drei Viertel aller Beiträge der WFO.» Bei seiner Tätigkeit in der WFO wird Glauser vom SBV finanziell unterstützt. Reich werde er damit aber nicht. Die Abgeltung sei zu vergleichen mit derjenigen für SBV-Vorstandsmitglieder. Hätte er richtig verdienen wollen, wäre er besser SMP-Präsident geworden, so Glauser. *akr*

Weitere Informationen:
www.wfo-oma.com